

Heute:  
**Plaids &  
Teppiche**



## Raumwunder

Das Haus an der Stadtkante nimmt die Typologie der umliegenden landwirtschaftlichen Gebäude auf.



**NIVEAUSPRUNG:** Dezentres Abtauchen ins Private und auch klimatisch von Vorteil. Der Hauptraum ist leicht abgesenkt. Das bringt Privatsphäre und lässt auch die hochfrequentierten Wirtschaftsräume im Alltag näher rücken.



**FUNKTIONALITÄTEN.** Alles im Haus hat einen Platz, einen Ort. Der Raum selbst bleibt so frei für das Handeln seiner Bewohner(innen).



## Raumwunder

Simon Metzler hat mit seinem Partner Lukas Schelling ein Haus für seine Schwester und deren Familie geplant.

Das Haus an der Stadtkante nimmt die Typologie der umliegenden landwirtschaftlichen Gebäude auf und ist im inneren ein richtiges Raumwunder.

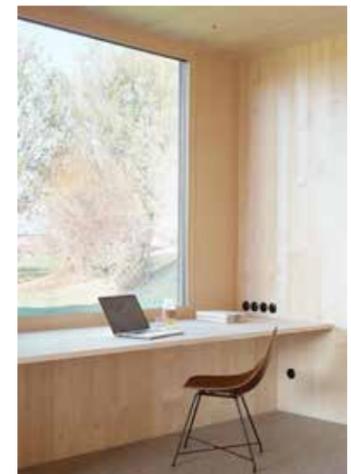
**Autor:** Verena Konrad | **Fotos:** Adolf Bereiter

**W**ie hört eine Stadt auf? Ist das eine harte Kante mit einem hohen Gebäude oder soll die Bebauung hier sanft auslaufen? Simon Metzler, bei dieser Planungsaufgabe nicht nur als Architekt, sondern auch als Familienmitglied gefordert, hat sich für zweite Variante entschieden. „Wir sind hier im Ried, an der Grenze zum Naturraum. Die Wohnbebauung hört hier auf. Nach dieser Grenze kommen als Bebauung noch einige Stadel und vereinzelte Bauernhäuser. Diese haben wir als Grundmotiv für dieses Haus gewählt und uns damit einer bereits bestehenden Typologie bedient.“ Dabei blieb man konsequent. „Das Haus steht gefühlt wirklich im Ried. Es gibt keine Hecke, keinen Zaun. Es ist

ein Baukörper ohne Zubauten, ohne zugepflasterte Zwischenräume zu den anderen Gebäuden im Siedlungsumfeld hin.“ Dabei war es der Bauherrschaft und den Planern wichtig, dem Prinzip des Stadels auch von der räumlichen Denkweise zu folgen. „Ein Stadel funktioniert als Raum, der möglichst viel integriert. Man stellt darin Sachen ein. Es ist ein einfacher Raum und dieses Prinzip haben wir auch im Inneren angewandt.“ Markant ist die schwarze Farbe des auf einen steinernen Sockel gestellten Holzbaus. Im Sonnenlicht scheint durch den schwarzen Anstrich die Maserung des Holzes durch. Dieser sorgte zunächst auch für familieninterne Diskussionen, denn die Familie Metzler führt seit vielen Jahren ein Sägewerk

und einen Holzhandel. „Dass wir mit Holz bauen werden, war für uns klar. Der verständige Umgang mit dem Material ist uns, meiner Schwester als Bauherrin, und mir, ein wirkliches Anliegen. Und so ist das Haus nicht etwa schwarz, weil es modisch ist, sondern aus der Überlegung heraus, wie das Holz an diesem Standort altern wird.“ Im Ried, in dieser Höhenlage und Senke im Rheintal, dem Nebel und der Luftfeuchte werden Holzhäuser ohne Anstrich nicht wirklich silbrig, sondern schwarz. „Das haben wir zeitlich vorweggenommen.“ Auch die Wahl des Holzes war Thema. „Wir haben uns für Fichte entschieden, auch wenn die Weiß-

**HELL** und freundlich und wohl komponiert durch große Verglasungen in unterschiedlichen Maßen.



**FORTSETZUNG** auf Seite 6

FORTSETZUNG der Geschichte ??Aasdf askfkasjff?? von Seite 5



„Unser gesellschaftlicher Beitrag bei dieser Bauaufgabe ist der sensible Umgang mit Landschaft“

Simon Metzler  
Architekt



- 1 2** Ruhige Schlafatmosphäre. Die Schlaf- und Kinderzimmer geben mit den durchgängigen Materialien und der kompakten Form einen Rahmen für Entspannung.
- 3** Ein- und Zugang zu verschiedenen Räumen. Wenn Gäste kommen ist der direkte Zugang zu den kommunikativen Räumen im Innen und Außen möglich, ohne die Privatsphäre des Hauses zu stören.
- 4** Auch die Erschließungszonen sind hochwertig und in wohnlicher Atmosphäre gestaltet.
- 5** Clean und ziemlich cool. Die Badezimmer sind mit Licht und dann erst mit Material gestaltet.
- 6** Das Wohnen und die Küche. Was moderne Küchenmöbel alles können zeigt dieser Raum, der sich öffnet und schließt, und nicht nur kochen und essen, sondern einfach Alltag erlaubt.
- 7** Hinter dem Glasverbau verbergen sich zwei Baderäume.



Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter Architektur vor Ort auf [www.v-a-i.at](http://www.v-a-i.at)

Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

## Daten und Fakten

<b>Objekt</b>	EFH M - Unter Dach und Fach, Dornbirn
<b>Architektur</b>	metzler.schelling Architekten ZT
<b>Planung</b>	2016-2018
<b>Ausführung</b>	01-10/2018
<b>Grundstück</b>	600 m <sup>2</sup>
<b>Wohnnutzfläche</b>	176 m <sup>2</sup>
<b>Keller</b>	55 m <sup>2</sup>
<b>Bauweise</b>	Keller: WU-Beton gedämmt, Wände und Dach: Konstruktionslagenholz, Weichfaserplatten aufgedämmt, hinterlüftet, ohne Folien, Gesamter Holzbau in Fichte, Massivholzfenster Fichte, Möbelausbau in Fichte, Böden: Fichtendielen, Beton geschliffen
<b>Besonderheiten</b>	Ausführung mit großem Anteil Eigenarbeit
<b>Ausführung</b>	Baumeister: Reichart Bau, Dornbirn; Zimmerer: Gerhard Bilgeri, Riefensberg; Fenster: Böhler Fenster, Wolfurt; Installationen: Fässler Wolfgang, Dornbirn; Tischler: Thomas Geser, Müselbach; Spengler: Rusch, Alberschwende; Schlosser: Peter Figer, Bezau Kalkglätte; David Ledetzky mit Gerold Ulrich, Thüringerberg
<b>Energiekennwert (HWB)</b>	46,2 kWh/m <sup>2</sup> im Jahr
<b>Fotonachweis</b>	Adolf Bereuter

tanne nach wie vor in diesem Bereich dominiert. Es gibt hier einfach viel Fichtenholz in der Gegend und die Fichte ist auch das traditionelle Bauholz. Weißtanne war früher festlichen Räumen vorbehalten. Wir wollten Alltagsräume schaffen.“ Dass die Räume dennoch eine große Eleganz ausstrahlen, liegt an der Perfektion der Verarbeitung. „Es ist eine große Freude, mit so guten Handwerker(innen) wie den unseren hier zusammenarbeiten zu können. Wir haben viel getüftelt, ausprobiert und sind so wirklich gemeinsam ins Detail gegangen. Dadurch waren eine viel feinere Verarbeitung und einige Sonderlösungen möglich, die diese Räume auch so hochwertig machen.“

Unter dem schwarzen Mantel des Hauses, der durch die sehr feinen Latten auch ein bisschen wirkt wie ein Plisseerock oder der gefälzte Rock einer Juppe, verbirgt sich ein wahres Raumwunder. Das Gelände, ca. 600 m<sup>2</sup>, hat ein Gefälle von ca. 30 cm. „Mit diesem Gefälle haben wir auch gearbeitet und das Haus auf einen Sockel gestellt. Der Sockel senkt sich im Inneren ab und bildet so ein Halbgeschose. Der Wohnraum ist leicht versenkt. Das hat viele Effekte: klimatisch, aber auch die Privatsphäre betreffend. Der Zugang zum Haus erfolgt von Osten. „In Richtung Süden, zum Ried hin und zunächst aber auch zur Straße, bleiben wir offen.

Das ist unsere Zutat, denn wirklich möchten das Haus mit seiner Schauseite nicht mit einer Garageneinfahrt oder anderen Gesten dieser Art verschließen. Wir öffnen uns zur Straße hin, trotz der hohen Verkehrsfrequenz, die untertags immer wieder entsteht und spielen mit Niveaus, um unerwünschte Effekte dieses Betriebes gleich wieder zu entschärfen.“ Die Absenkung hat auch den Effekt, dass durch die Halbgeschose die Wirtschaftsräume im Keller näher rücken. Das ist im Alltag praktisch und gibt der alltäglichen Arbeit auch einen schönen Wert. Die Sitzbank vor dem Haus wird ersetzt durch einen Einschnitt, der möbliert ist.

Im Inneren spricht das Haus die Sprache einer ausformulierten Kultur des Wohnens und Arbeitens. Alles hat seinen Platz, kann ordentlich verräumt werden, hat eine Funktion und dennoch gibt es fast keine Möbel im Inneren. Alles ist verstaut in funktionalen Wänden. Das Haus im Ried kann viel, auch wenn ein Wehrmutstropfen bleibt. „Es ist uns sehr bewusst, dass die Zukunft des Wohnens nicht im Einfamilienhaus liegen soll und kann. Wir haben drei Jahre lang familienintern beraten und verstreichende Zeit hat es dann ergeben, dass wir uns für dieses Modell entschieden haben. Unser Beitrag ist nun der sensible Umgang mit dieser Typologie und der Landschaft.“